

Sonntag, 28.11.2012

Gott schenkt Perspektiven und Hoffnung

Text: Jesaja 44, 1-5 „... ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen, dass sie wachsen sollen wie Gras, wie Weiden an den Wasserbächen. ...“

Einleitung

Wir kommen gerade von einer Woche Urlaub in Südtirol. Bei bestem Wetter konnten wir jeden Tag wandern. „Kaiserwetter“ nennt man das wohl. Für uns war das ein großes Geschenk. Nach fast einer Woche 20 °C muss man sich nun rasch umstellen. Wir hatten auch Schnee, aber nur Reste auf ca. 2000 m, und auch da nur an Stellen, wo kaum die Sonne hinkommt. Um euch einen Eindruck zu geben, habe ich ein Foto mitgebracht, dass ich auf einer Wanderung über Naturns im Etsch-Tal gemacht habe.

Ich habe noch ein anderes Bild von einer Wanderung mitgebracht, die wir einen Tag vorher gemacht haben. Es zeigt einen Löwenzahn. Das ist an sich nichts besonderes. Dieses kleine Pflänzlein sah ich auf knapp 2100 an der Mutspitze, oberhalb von Meran. Das ist fand ich erstaunlich. Löwenzahn kommt in noch noch höheren Lagen vor, wie ich mittlerweile gelesen habe. Aber trotzdem ist auch dieses Lage schon recht unwirtlich und die Baumgrenze ist schon erreicht. So ist diese kleine Pflanze dort wie ein Wunder für mich. Ein Wunder Gottes, ein Wunder seiner Schöpferkraft, seiner Kreativität, seiner Vielseitigkeit. Ich staune darüber, wie es eine Pflanze in dieser Höhe schafft zu wachsen und zu blühen. Unser Gott ist noch viel größer.

Bei Nachdenken über die Predigt heute, erinnerte ich mich an diesen Löwenzahn, und ich sah in ihm ein Bild für die Gemeinde, die auch ein Werk Gottes ist, und ebenfalls an einem unwirtlichen, ja oft lebensfeindlichem Ort zu Hause. Dennoch gibt es sie. Jede Gemeinde an einem Ort ist ein Wunder Gottes, ein Zeichen

seiner Liebe und seiner Hoffnung. Auch hier bei euch. Mein Thema heute ist genau diese Hoffnung und Liebe, die Gott für seine Orts-Gemeinde hat. Er gibt seiner Gemeinde Hoffnung und Liebe.

Gottes versöhnende Blicke

Wir lesen aus Jesaja 44 (Einheitsübersetzung)

1 Jetzt aber höre, Jakob, mein Knecht, Israel, den ich erwählte.

2 So spricht der Herr, dein Schöpfer, der dich im Mutterleib geformt hat, der dir hilft: Fürchte dich nicht, Jakob, mein Knecht, du, Jeschurun, den ich erwählte.

3 Denn ich gieße Wasser auf den dürstenden Boden, rieselnde Bäche auf das trockene Land. Ich gieße meinen Geist über deine Nachkommen aus und meinen Segen über deine Kinder.

4 Dann sprossen sie auf wie das Schilfgras, wie Weidenbäume an Wassergräben.

5 Der eine sagt: Ich gehöre dem Herrn. Ein anderer benennt sich mit dem Namen Jakobs. Einer schreibt auf seine Hand: für den Herrn. Ein anderer wird ehrenvoll mit dem Namen Israel benannt.

Das ist ein kleiner Abschnitt aus einer längeren Passage, in der Jesaja im Auftrag Gottes zu seinem Volk spricht. Ich greife ein paar Aspekte aus dieser Passage heraus:

1. Gott bestätigt seine Beziehung zum Volk: Er bezeichnet sich als ihr Erschaffer. Das "Im Mutterleib gebildet" ist u.a. ein Bild auf die Befreiung aus Ägypten und den Zug durch das Rote Meer. Er erinnert sie an die große Vergangenheit. Er wirft – trotz aller Schwierigkeiten und Sünden in der Gegenwart – einen versöhnlichen Blick in die Vergangenheit. Kein Zorn, keine Enttäuschung. Sondern voller Zärtlichkeit: „Von Anfang an habe ich dir geholfen ...“ - wie

Eltern ihrem Kind. In Hos. 11 wird ein ähnlich liebevolles Bild genommen.

2. Er nennt sie weiterhin seine Knechte, möchte ihnen ihre jetzige Angst nehmen und gibt ihnen den Ehrentitel „Jeschurun“. Das bedeutet „der Redliche“¹.

Verdient hatten sie es nicht, aber Gott versöhnt sich mit ihnen in der Gegenwart, indem zu ihnen sagt: Ihr seid auch jetzt noch mein Volk, dass mir dienen soll.

3. Und er wirft einen versöhnlichen Blick in die Zukunft: Ich werde meinen Geist auf eure Nachkommen ausgießen, die ihr wie ein dürres Land seid, durstig und vertrocknet, ausgedörrt. Sie werden fruchtbar sein und Menschen aus anderen Ländern kommen und sich euch anschließen und auch zu meinem, also Gottes Volk gehören.

Das sind Prophezeiungen, die sich erfüllt haben. Pfingsten wurde der Geist Gottes ausgegossen, und Menschen aus vielen Nationen zählen heute zum „Volk Gottes“. Heiden und Juden versöhnen sich. Was aussteht ist die große Hinwendung Israels zum Messias. Aber das ist ein anderes Thema.

Wichtig ist mir heute Gottes Art und Wesen vor Augen zu führen. Er gibt seinem Volk, das – selbst verschuldet – leidet, im Exil unter fremden Völkern leben muss, einen Blick der Treue und Versöhnung. Er gibt ihnen Hoffnung und eine neue Perspektive: Nicht nur, dass er zu seinem Wort steht, das er in der Vergangenheit gesprochen hat. Nein, er hilft ihnen in der Gegenwart zu leben und verheißt eine noch bessere Zukunft für die nächsten Generationen. Er plant mit Israel über den Tag hinaus.

Das ist göttliche Liebe. Liebe, die immer wieder den ersten Schritt tut, die ermutigt, die vergibt. Liebe, die nach der Vergebung auch Versöhnung möchte. Vergebung bedeutet das Alte, Falsche und die Sünden zu vergessen. Versöhnung weist auf die wieder hergestellte Beziehung hin. Das zeigt darin, dass ihnen

¹ Wird auch hier verwendet: Deu 32:15, Deu_33:5, Deu_33:26;

zuruft: Ihr seid weiterhin mein Volk. Es geht um die Beibehaltung der Beziehung und der Berufung. Gottes Liebe ist eine Liebe, die Pläne für die Zukunft hat – wie in einer jungen Ehe. Aber hoffentlich nicht nur in einer jungen!

Liebe zur Orts-Gemeinde

Als Christen gehören wir zu diesen Menschen, die aus fremden Völkern zum Volk Gottes gerufen sind, um zu ihm gehören. Deshalb möchte ich in diesem Text auch Zusagen für seine Gemeinde sehen. Das gelingt aber nur, wenn wir bereit sind, diesen Text gemeinsam als Gemeinde zu lesen. Denn oft lesen wir solche Zusagen, wie den Geist auszugießen, für uns persönlich. Aber dieser Text ist an eine Gruppe, ja an ein ganzes Volk geschrieben. Sollten wir ihn da nicht auch als Gemeinde lesen dürfen? Versuchen wir es wenigstens einmal!

Ich sehe in dem Text einen Gott, der an der Berufung festhält!

Er hat hier am Ort angefangen, seine Gemeinde zu bauen. Gott blickt versöhnt in die Vergangenheit seines Volkes, er bereut nicht seine Berufung. Er blickt auch versöhnt in die Vergangenheit einer Gemeinde und auch in unsere persönliche. Für uns erfordert der Blick zurück manchmal viel Kraft. Es ist ein Blick auf vielleicht noch offene Wunden. Eventuell ist es aber auch ein Blick auf verheilte Wunden, und man hat Angst, sie könnten wieder aufgehen.

Haben wir als Gemeinde den Mut in die Vergangenheit zu blicken und zu sagen „Ja, Gott hat geredet, gehandelt und es gut gemacht!“? Oder stellen wir angesichts von aktuellen Problemen alles in Frage?

Es geht nicht darum, über Fehler hinwegzusehen. Sondern um den Mut zu sagen und zu bekennen: „Der Herr hat es gut gemacht! Wir sind seine Gemeinde!“

Er hält an seiner Berufung fest!

Ich sehe einen Gott, der seiner Gemeinde einen „Ehrentitel“ gibt! (V2)

„Jeschurun“ nennt er sein Volk. Nicht Jakob, der Betrüger, sondern der Redliche. Trotz aller Mängel und Fehler, nennt er auch uns heute seine „Heiligen“. Paulus

erinnert daran, dass für Gott die Gemeinde eine Braut ist, ohne Falten, Flecken und Runzeln. (Eph 5, 27). „Wer braucht schon Falten?“ steht an einem Schönheitssalon bei uns um die Ecke. Die Gemeinde braucht sie nicht, und hat sie nicht!

Er gibt uns einen Ehrennamen. Verdient haben wir ihn nicht. Aber Christus hat ihn für uns am Kreuz erworben. Das nehmen wir als Gläubige an! Das gilt uns! In seinem Namen sind wir Gerechte!

Ich sehe einen Gott, der von Nachkommen spricht! (V3)

Ich weiß, dass ich hier das Bild vielleicht etwas überstrapaziere. Aber ich möchte in dem Hinweis auf die Nachkommen auch eine gute, vom Heiligen Geist erfüllte Zukunft sehen. Die Geschichte seiner neutestamentlichen Gemeinde geht weiter. Gott. Ja, es geht weiter mit uns! Das ist doch das klare Signal Gottes an sein Volk Israel. Ja, es geht auch mit Dir Gemeinde weiter! Trotz aller Herausforderungen, Probleme, Konflikte, Müdigkeit, Enttäuschung!

Ich sehe einen Gott, der Wachstum schenkt! V4

Er gibt seinen Geist auf die Menschen, und die werden wachsen wie Schilf und Weiden am Wasser. Das weist für mich auf Beständigkeit und auf einen andauernden Zustand hin. Gott gibt nicht nur einen Schuss oder Guss Wasser, sondern er gibt beständig seinen Geist, so dass wir als Christen wachsen können. Damit wächst auch seine Gemeinde. Schilf breitet sich immer mehr am Ufer aus. Weiden sind Bäume, die am Wasser stehen. Einige Arten vermehren sich auch durch abgerissene Äste. So kann auch Gott durch Zerbruch Neues bewirken und Wachstum schenken – alles geschieht hier durch seinen Geist, der neues Leben schenkt!

Ich sehe einen Gott, der erneuerte Menschen in die Gemeinde stellt! (V5)

Der eine sagt: Ich gehöre dem Herrn. Ein anderer benennt sich mit dem Namen Jakobs. Einer schreibt auf seine Hand: für den Herrn. Ein anderer

wird ehrenvoll mit dem Namen Israel benannt. (V5)

Hier sind Menschen, die sich zu Gott bekennen, zu seiner Gemeinde, die sich Gott hingeben. Menschen, für die die Gemeinde etwas ehrenvolles ist, die sich nicht für die Gemeinde schämen – trotz der Fehler, die sie hat.

Zurück zu dem Berg

Wie ist das möglich? Ich habe am Anfang auf die Blume am Berg hingewiesen, die mir für Bild der Liebe Gottes zu seiner Gemeinde wurde, die unter schwierigen Verhältnissen wächst. Aber auf dem Berg war noch etwas anderes (Bild). Wie es sich gehört, ein Gipfelkreuz:

„In diesem Zeichen wirst Du siegen“

Am 28. Oktober 312 besiegte Konstantin I. seinen Feind, nachdem er in einer Vision dieses Zeichen gesehen und auch seine Schilde aufbringen lies. Man wird Konstantin nun sehr differenziert zu sehen haben. Aber das ist heute vor genau 1700 Jahren gewesen. Den Termin für die Predigt haben wir vor einigen Wochen vereinbart. Und ich laufe ein paar Tage vorher im Urlaub (den wir schon lange für diese Zeit festgelegt hatten!) auf einen Berg und mache dieses Bild. Ich sehe hier keinen Zufall. Sondern es unterstreicht: Das gilt auch heute noch für euch! Gott liebt euch sehr!

In diesem Zeichen werdet ihr siegen! Gott wirf einen versöhnlichen Blick auf seine Gemeinde, die Vergangenheit, auf die Gegenwart und in die Zukunft. Seid ihr bereit zur Versöhnung – am Kreuz!